Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 61 (1984)

Heft: 5

Artikel: Maria, leuchtendes Vorbild des Glaubens : Gedanken zum Maimonat

Autor: Bütler, Anselm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maria, leuchtendstes Vorbild des Glaubens

Gedanken zum Maimonat

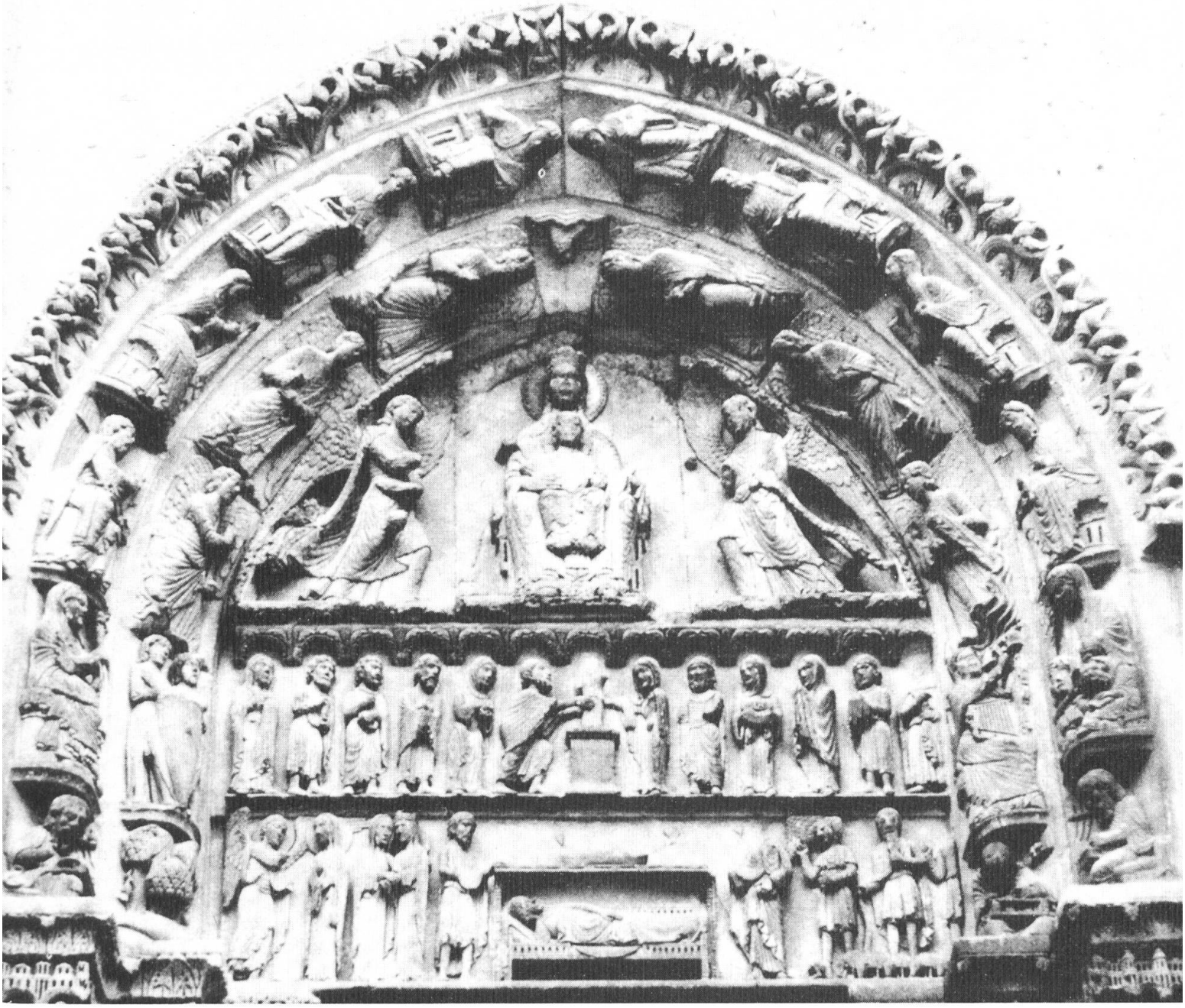
P. Anselm Bütler

In der Kirchenkonstitution nennt das Konzil Maria das leuchtendste Vorbild der Kirche im Glauben (Nr. 53). Als Grund dafür nennt das Konzil die Erlösungstat Jesu, ihres Sohnes: «Sie ist im Hinblick auf die Verdienste ihres Sohnes auf erhabenere Weise erlöst» (Nr. 53). Weil sie auf erhabenere Weise erlöst ist als die anderen Erlösten, sind alle Wirkungen der Erlösung in ihr auch auf erhabenere Weise zur Entfaltung gekommen. Die erste und zentralste Wirkung der Erlösungstat Jesu aber ist die Gnadengabe des Glaubens. Diese Gnadengabe des Glaubens ist daher in Maria in erhabenerer Weise zur Entfaltung gekommen. «In Maria leuchtet das Geheimnis des Glaubens in einzigartiger Weise auf. Durch sie hindurch zeichnet der Heilige Geist gleichsam mit Leuchtziffern die Grundzüge des Liebesgeheimnisses Gottes» (L. Schmieder). Wie zeigt sich in Maria diese erhabenere Verwirklichung der Gnadengabe des Glaubens, wodurch ist sie leuchtendstes Vorbild des Glaubens?

Geheimnis des Anfangs: unbedingte Annahme der Zusage Gottes

Die Grösse Marias liegt in der Unbedingtheit ihrer Antwort. Sie ist die «ganz Offene, Empfangende, die Hörende auf Gott hin. Deshalb ist sie auch die Glaubende schlechthin, persongewordene Antwort auf die zuvorkommende Gnade Gottes. In ihr wird offenbar, was Gottes Geist in und durch einen Menschen tun kann, der sich ihm ganz und gar öffnet» (L. Schmieder).

Gott selbst schenkt in Maria das Geheimnis des Anfangs. Er selbst bereitet die Mutter Jesu. Von Anfang an überwindet Gottes zuvorkommende Gnade die mögliche Sündigkeit Marias. Ohne Erbsünde empfangen, das heisst positiv: voller Huld und Gnade Gottes, «gekleidet in die Gewänder des Heils und eingehüllt in den Mantel der Rettung, geschmückt wie eine Braut» (vgl. Jes 61, 10f.). So ist in Maria die *zuvorkommende Gnädigkeit Gottes* in leuchtendster Weise sichtbar geworden. Das drückt der Evangelist Lukas aus in der Verkündigungsszene (1, 28–33). «Gott beginnt immer mit der Zusage der Freude. Er jubelt über das Werk seiner Gnade und nimmt den begnadeten Menschen in seine frohmachende Gemeinschaft, seine beseligende Freude hinein. Wir können auch sagen, Gott hüllt den Menschen ein in seine neuschaffende Liebe und *Zuwendung* und damit geschieht die *Wende* für den Menschen. Er versetzt ihn ‹in das Reich seines geliebten Sohnes› (Kol 1, 13), das heisst in das Paradies des Urvertrauens. Er schenkt das neue Kindschaftsverhältnis, die tiefe persönliche Beziehung und Herzensgemeinschaft. Das ist das Geheimnis des Anfangs: das überfliessende Mass des Liebes-



Chartres. Marien-Tympanon aus dem Königlichen Portal der Kathedrale, 1145–55.

angebotes Gottes, denn ‹unbegrenzt gibt er den Geist› (Jo 3, 34)» (L. Schmieder).
Maria hat das Geheimnis des Anfangs in seiner ganzen Undurchdringlichkeit und überwältigenden Grösse *angenommen.* Sie hat die einzig richtige Antwort gegeben, Empfangen im uneingeschränkten Ja. So konnte Gott in ihr das Geheimnis des Anfangs enthüllen. Durch das Ja-Wort Marias wird das Geheimnis des Anfangs offenbar, vertieft und entfaltet. «Die frohe Botschaft überfällt Maria mit der Wucht und Dynamik Gottes, vor der die Väter und Propheten des Alten Bundes erzitterten. Auch Maria bebte. Sie erschrak. Evangelium löst eben zunächst kein wonniges Gefühl aus, sondern hebt den Menschen aus den Angeln, schneidet ihm ins Herz (vgl. Apg. 2, 38), um ihn umzugestalten, damit er bis in die Wurzeln seines Seins heil und glücklich wird» (L. Schmieder).
Trotzdem oder besser, gerade deshalb verhielt sich Maria als echter Mensch, der selber denkt und entscheidet. So stellte sie die eine entscheidende Frage: Wie soll das geschehen? Es war eine «offene» Frage. Maria war ganz offen auf Gott hin, völlig ihm zugewandt. Sie dachte nach, gebrauchte ihren Verstand, befragte ihre bisherigen Lebenserfahrungen, aber sie grübelte nicht. Sie verkroch sich nicht in das Gebäude ihrer Vernunft und ihrer persönlichen Lebenserfahrungen, um von daher das Mass zu nehmen für die Botschaft Gottes. Sie setzte sich mit all ihren Kräften und Fähigkeiten, mit ihren Grenzen und dem Unvermögen der unbegreiflichen Botschaft Gottes aus. Sie nahm das unverständliche Geheimnis an. Damit löste sie sich sozusagen von sich selbst, von allem Bisherigen, von den geläufigen Vorstellungen über Gottes Tun und verblieb in der Bereitschaft zu hören und zu gehorchen. Gott forderte die Freiheit Marias heraus, und sie antwortete ihm mit ihrem Ja-Wort der Hingabe. Maria war jetzt ganz Empfangende, völlig offen und ausgeliefert an Gottes Heilsplan. Und da geschah das Wunder: «Heiliger Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden» (Lk 1, 35).
Das Wunder der Gnade geschieht nie ohne uns. «Hier gibt es nur eine Alternative: Furcht und Angst vor dem unheimlichen Gott und Festhalten am eigenen Standpunkt, so dass die Gnade blockiert wird, oder sich fallen lassen in das Wagnis des Glaubens und sich bedingungslos ihm anvertrauen, der alle Masse sprengt, ihm gehorchen im Ja-Wort. Dieses Ja-Sagen ermöglicht das Wunder der Gnade» (L. Schmieder).

Geheimnis des Weges: Geisterfüllung und charismatischer Dienst

Maria gab die richtige Antwort auf die Botschaft Gottes: «Siehe, ich bin die Magd des Herrn» (Lk 1, 38). Diese Antwort schliesst die völlige Verfügbarkeit ein für Gottes Willen zum konkreten Dienst. Zu diesem Dienst wird sie jetzt unmittelbar «getrieben», so wie Jesus, nachdem er in der Taufe den Geist empfangen hatte, von diesem Geist in die Wüste «getrieben» wurde. Maria wurde erfüllt mit der Dynamik des Geistes, und diese Geisterfülltheit zeigt sich in einer geistgewirkten Spontaneität: Maria machte sich auf den Weg und eilte zu Elisabeth – zum konkreten Dienst. Hier, in der Begegnung mit Elisabeth, wird ihre Glaubensantwort intensiviert und ausgeweitet. Intensiviert durch das Glaubenslied «Meine Seele macht gross den Herrn». Dieses Glaubenslied ist ein «Lobgesang auf Gottes erbarmende Zuwendung, das neue Lied der Hoffnung. Aus dem Ja-Wort, aus der Bereitschaft, Gottes Wort an sich geschehen zu lassen, aus dem Empfangen der Gnade Gottes entfaltet sich der Lobpreis Gottes, die Fähigkeit, ihn ‹grosszumachen›» (L. Schmieder).
Marias Glaubensantwort wird auch ausgeweitet. Sie vermittelt ihre Glaubenshaltung weiter an andere Menschen: an Elisabeth, an die Armen und Kleinen, an die Hörenden und Offenen; an die Hirten auf dem Feld, an die suchenden Weisen, an Simeon und Anna, die in Treue ausharren. So verwirklicht sie als Glaubende den Dienst des allgemeinen Priestertums. «Maria hat in der Gabe, im Ur-Charisma der Mutterschaft, den Dienst des allgemeinen Priestertums angenommen. Sie ist unerreichtes Vorbild für den seelsorglichen Dienst

füreinander (vgl. 1 Petr 4, 10). Dabei lebt sie schlicht und einfach als ein volles und ganz lebendiges Glied des Volkes, das Gott sich schaffen wird. Sie stellt sich ganz zur Verfügung» (L. Schmieder).

So ist Maria den Weg des Glaubens gegangen, der zugleich der Weg des seelsorglichen Dienstes für andere war, um in andern den Glauben zu zeugen. Bei der Hochzeit zu Kana erfasst Maria die Situation im Glauben an Jesus. Ihr richtungweisendes Wort: «Was er euch sagt, das tut» (Jo 2, 5) zeugt Glauben in den Beteiligten. Durch ihre totale Empfangsbereitschaft führt sie auch andere zu dieser Haltung des Empfangens und Annehmens. Marias Glaube wächst bis hin zur «Todestaufe» (vgl. Mk 10, 38). Sie lässt sich uneingeschränkt hineinnehmen in das unverständliche und grausame Todesgeschehen am Kreuze. Sie lässt den Tod Jesu, die äusserste Liebeshingabe Jesu, an sich geschehen. Am Kreuze geschieht, nach Johannes, Ausgiessung des Geistes. Maria ist das Vorbild des Empfangens. Es ist ein erleidendes Annehmen und An-sich-Geschehenlassen des unbegreiflichen Liebesgeheimnisses Gottes.

So offenbart Gott in Maria sein Geheimnis der Hinführung zum Ziel, der Vollendung. «Gottes Plan führt immer zum Ziel. Er setzt seinen Heilswillen auch gegen die Sündigkeit des Menschen durch. Aber in Maria wird offenbar, zu welcher Mitwirkung ein Mensch befähigt werden kann, welches Höchstmass an Herrlichkeit Gottes durch einen Menschen erstrahlen kann. In Maria wird deutlich, wie die Bereitschaft des Empfangens die menschlichen Grenzen überwindet und Raum schafft für die Gnadenfülle Gottes. Maria hat sich völlig auf Gott eingelassen. Sie nahm sein Wort ohne Bedingung an. Ihre Antwort war Empfangen, das heisst tiefste und zugleich äusserste Öffnung zu Gott hin. Weil Maria die «Empfangende» war, kann sie auch als Ur-Charismatikerin bezeichnet werden, und als solche ist sie in hervorragendster Weise auch Missionarin, Ur-Missionarin: sie zeugt Glauben und Glaubende, sie verkündet die vollbrachte Erlösung» (L. Schmieder).

Das wunderbare Bild: Papst Pius XII.

Ein Essay

Bruno Stephan Scherer

Kinder- und Bücherfreund

Von München und Berlin aus und noch als Kardinal-Staatssekretär verbrachte Eugenio Pacelli jeden Herbst vier Ferienwochen im Institut «Stella Maris» der Menzingerschwestern in Rorschach. Das waren frohe, unbeschwerte Wochen. Da kam es jeweils auch zu herzlichen Begegnungen mit Kindern und Institutstöchtern. Nuntius Pacelli genoss die Ruhe und benützte sie – zu konzentrierter Arbeit und zu ungestörter Lektüre. Er war ein grosser Bücherfreund.

Als er im Februar 1930 von Berlin wegzog, schenkten ihm die deutschen Bischöfe die Möbel für sein Arbeitszimmer (und für die ganze Wohnung!). Mit den Bücherschränken lieferten sie wichtige Bücher mit nach Rom. «Welche Freude hatte Eminenz an seinem ‹deutschen› Hause», schreibt Sr. Pascalina. «Die grösste Freude bereiteten ihm die vielen Bücher. Da er nun sah, dass man ihm zu den eigenen noch so viele wertvolle beschafft hatte, die ihm zur Lösung der Probleme der Weltkirche so sehr von Nutzen sein konnten, war er tief beglückt. Die Seligkeit, mit der er die Bücher, eines nach dem andern, in die Hände nahm und durchsah, machte uns alle froh» (52 f.). Noch öfters konnte sich der Papst an Büchergeschenken erfreuen. Er liess sie alle übersichtlich einordnen (durch einen Bibliothekar, der aber auch noch andere Aufgaben im Vatikan zu versehen hatte), im kleinen und im grossen Arbeitszimmer jene Bücher, die er für seine tägliche Arbeit zur Hand haben musste. «Die eigentliche Bibliothek bestand aus fünf grossen Räumen, die voll von erlesenen Büchern waren.» Da Pius XII. ein vielseitig begabter und sprachkundiger Mann